

Mizrap Polat/Cemal Tosun (Hg.), *Islamische Theologie und Religionspädagogik. Islamische Bildung als Erziehung zur Entfaltung des Selbst*, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main u.a. 2010, 204 Seiten

*Von Melahat Kisi**

Seit der Einführung eines bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterrichts in verschiedenen Bundesländern und der Etablierung der Islamischen Theologie in diversen universitären Zentren sind vermehrt Publikationen zur islamischen Religionspädagogik erschienen, die unterschiedliche Bereiche behandeln wie die rechtlichen Rahmenbedingungen, den Austausch mit der katholischen und evangelischen Religionspädagogik, Reflexionen der bisherigen Unterrichtserfahrungen in den bisherigen Modellversuchen, didaktische Fragestellungen, die Diskussion von Grundbegriffen etc. Ziel dieser Forschungsarbeiten ist die Entwicklung einer islamischen Religionspädagogik und -didaktik, die Antworten auf zentrale Fragen und Herausforderungen der jungen Fachdisziplin bietet.

Auch der vorliegende Sammelband aus dem Jahre 2010 lässt sich in dieses Vorhaben einordnen, der „zu einer orts- und zeitgerechten Kontinuität, Entfaltung und Fortentwicklung der Islamischen Religionspädagogik in einer pluralen Gesellschaft der Gegenwart“ beitragen soll. Hierbei führen die Herausgeber die Erkenntnisse und Erfahrungen von muslimischen und christlichen Religionspädagogen und -pädagoginnen aus Deutschland und der Türkei zusammen, um diese „der Lehrpraxis zugänglich“ machen zu können. Zudem erhoffen sich die Herausgeber durch die interreligiösen Perspektiven „religionspädagogische Diskussionen sowohl in der christlichen als auch islamischen Religionspädagogik“ zu initiieren und einen Beitrag „zur Entwicklung einer zeitgemäßen Gesamtdisziplin ‚Religionspädagogik‘“ in der heterogenen Gesellschaft zu leisten.

Die Beiträge des Sammelbandes sind in drei Bereiche eingeteilt, die im Folgenden zusammengefasst werden sollen.

Der erste Teil „*Theologische Orientierung der Religionspädagogik*“

Peter Graf stellt im ersten Beitrag eine wichtige Perspektive für den interreligiösen Dialog vor, die den Fokus nicht primär auf das Verstehen des Anderen sondern auf die Selbstwahrnehmung und -findung richtet. Hierbei stellt er die Spiritualität als Grundlage interreligiöser Dialoge heraus, indem er Dialoge in Anlehnung an Martin Buber als personale Begegnungen und Beziehungen versteht, in denen anthropologische Prozesse der Selbstfindung stattfinden im Sinne von Bubers Kernaussage „Der Mensch wird am Du zum Ich“. Spiritualität, als personale Form der Religiosität, versteht Graf als Brücke zwischen Gläubigen verschiedener Religionen. Dabei betrachtet er nicht Gemeinsamkeiten als Ausgangspunkt eines Dialogs, sondern die grundsätzliche Anerkennung von Verschiedenheit und Differenz, die nicht übergangen werden dürfen. Diese Form des Dialogs sieht Graf als neue Aufgabe der Gegenwart an und führt exemplarisch die interreligiöse Reflexion religiöser Bilder von Gott an.

* Melahat Kisi, M.A., Pädagogin und Islamwissenschaftlerin, ist Kollegiatin des Graduiertenkollegs „Islamische Theologie“ der Stiftung Mercator und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück.

Im zweiten Beitrag geben Cemal Tosun und Yıldız Kızılabdullah einen Einblick in die Bedeutung und Entwicklung von Bildungskonzepten in fünf klassischen Werken aus dem Zeitraum vom 9. bis 13. Jahrhundert, die in chronologischer Reihenfolge ausgewertet werden. Hierbei wird deutlich, dass es in den Werken keine konkreten Definitionen von Bildung und Erziehung gibt, sondern vielmehr Prinzipien, Methoden und Empfehlungen dargelegt werden, die sich an Lehrende und Schülerinnen und Schüler richten. In allen Werken wird die enge Verknüpfung mit dem Koran und der prophetischen Tradition herausgestellt, die zur Begründung der Bildung (Koranverse und prophetische Tradition), als Ziel (Koranwissenschaft) sowie zur Entwicklung von Prinzipien (Koranverse und Leben des Propheten) herangezogen werden.

Ihsan Çapcıoğlu und Tuğrul Yürük machen im dritten Beitrag auf die Signifikanz von Bedeutung und Sinn für das Leben eines Individuums aufmerksam und betrachten die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen am Beispiel von Abrahams Geschichten als ein koranisches Beispiel für die Sinnsuche eines Menschen.

Im vierten Beitrag weist Yıldız Kızılabdullah auf die Bedeutsamkeit von den schönen Namen Gottes (*al-asmā' al-ḥusnā*) für die religiöse Bildung hin, die sie am Beispiel des Namens *al-mu'min* zeigt. Insgesamt betrachtet sie Gottes Namen als Hilfe für die Vermittlung bestimmter Kompetenzen. Hierbei analysiert sie den Namen zunächst linguistisch und koranisch, um die zentralen Bedeutungen herauszustellen und stellt in einem zweiten Schritt sieben Aufgaben vor, in denen der Name im Religionsunterricht unterrichtet werden kann, wobei die vorgestellten Aufgaben sich vornehmlich auf die kognitive Ebene beziehen, d.h. auf das Verstehen des Namens.

Der zweite Teil „Pädagogische Wahrnehmung der Theologie“

Im ersten Beitrag stellt Stephan Leimgruber das Selbstverständnis der christlichen Religionspädagogik vor, um daraus Schlussfolgerungen für die islamische Religionspädagogik zu ziehen. So schlägt er vor, die Religionspädagogik als Verbundwissenschaft zu verstehen, die auf den islamischen Wissenschaften und der Pädagogik begründet ist. Als übergreifende Zielsetzung schlägt er die Hingabe an Gott vor, die als Kern der islamischen Religion gilt. Ferner weist er auf die Wichtigkeit einer islamischen Anthropologie als Basis sowie des interreligiösen Lernens hin. Abschließend macht er darauf aufmerksam, dass Konzeptionen und Prinzipien der christlichen Religionsdidaktik für die islamische Religionsdidaktik fruchtbar gemacht werden können.

Ausgehend von der dynamischen Lebensorientiertheit im Islam schlägt Mizrap Polat im zweiten Beitrag sechs Prinzipien für den islamischen Religionsunterricht vor. Dabei stellt er besonders eine kontinuierliche Lebensorientiertheit im islamischen Religionsunterricht heraus, die im Sinne einer islamischen Korrelationsdidaktik die Bindung der eigenen Religion zum Alltag ermöglichen soll. Neben einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik, einer problem- und lösungsorientierten Fachdidaktik macht Polat auf die hermeneutische Differenzierungs- und Reflexionsfähigkeit als Ziel des islamischen Religionsunterrichts aufmerksam, die eine Differenzierung zwischen Tradition und Religion sowie kritische Betrachtungen undifferenzierter Informationen beinhaltet.

Harry Harun Behr betont im dritten Beitrag neben der theologischen Orientierung die stärkere Berücksichtigung der Lebenswirklichkeiten der Schülerschaft in der islamischen Religionspädagogik und fordert, muslimische Schülerinnen als subjektfähige Individuen in

den Lehrplänen und im Unterricht zu behandeln. Davon ausgehend verneint er als Ziel die „Vermittlung von Religion“ oder die „Erziehung zum Glauben“ und konstatiert, dass der islamische Religionsunterricht muslimische Kinder und Jugendliche dazu befähigen soll, ihr Leben selbstverantwortet zu gestalten und autonom mit Fragen der Religion umzugehen.

Mouhanad Khourchide kritisiert im vierten Beitrag, dass die islamische Religionspädagogik von vielen Religionslehrpersonen als Anwendungswissenschaft verstanden wird, sodass religiöse Inhalte eher unreflektiert vermittelt werden. Für eine zeitgemäße Religionspädagogik stellt er den Gegenwartsbezug sowie den Bezug der Religion zum Leben heraus und entwickelt in Anlehnung an den Ansatz der *Maqāsid* ein religionspädagogisches Modell, welches sich an der Bestimmung des Menschen auf der Erde orientiert.

Der dritte Teil „Freiheit, Mündigkeit und Verantwortung als Ziele der Religionspädagogik heute“

Reinhold Mokrosch analysiert im ersten Beitrag das Elterngelot „Du sollst Vater und Mutter ehren“ in den drei monotheistischen Religionen und hinterfragt seine Tauglichkeit als Grundlage einer Erziehung zu Freiheit und Verantwortung. Hierbei kommt er zu dem Schluss, dass das Elterngelot in allen drei Religionen ursprünglich andere Bedeutungen hatte und in seinen eigentlichen Bedeutungen trotz der veränderten Familienverhältnisse eine gegenseitige Verantwortungsübernahme aus Freiheit heraus ermöglicht.

Ihsan Çapcıođlu stellt im zweiten Beitrag den Menschen als Individuum mit freiem Willen und Verantwortung im Islam vor. Neben der Analyse von Synonymen für den Begriff „*Individuum*“ aus dem Koran hebt er das Bewusstsein um die eigene Existenz als wesentliches Merkmal hervor und sieht in der freien Entscheidung hinsichtlich der eigenen Entwicklung den freien Willen.

Mizrap Polat nennt im dritten Beitrag Mündigkeit als zentrales Ziel von Bildung und Erziehung und versteht darunter eine lebensnahe, vernunft- und glaubenskonforme Selbstentfaltung sowie eine kritische Reflexion der islamischen Inhalte, da eine naive Gläubigkeit und blinde Gefolgschaft im Islam nicht erwünscht sind. Polat macht darauf aufmerksam, dass Mündigkeit in verschiedenen religiösen und kulturellen Kontexten anders bestimmt werden kann, weshalb er eine „monokultur-zentrische“ Definition ablehnt. So macht er auf das Konzept *al-insān al-kāmil* als islamisches Erziehungsideal aufmerksam, welches von einem reifen Menschen ausgeht, der willens-, entscheidungs-, denk-, glaubens- und handlungsreif ist.

Der Sammelband aus dem Jahre 2010 zeichnet sich durch die Verknüpfung von theologischen und religionspädagogischen Reflexionen im Hinblick auf grundlegende Themen wie die Zielbestimmung des islamischen Religionsunterrichts, das wissenschaftliche Selbstverständnis der islamischen Religionspädagogik sowie Grundbegriffe und -prinzipien aus. Somit werden die Herausgeber ihren Zielen gerecht und bieten sowohl Lehrpersonen und Studierenden als auch christlichen sowie muslimischen Religionspädagoginnen und -pädagogen Einblicke in wesentliche religionspädagogische Themen und Anknüpfungspunkte für weitere Diskussionen.
